

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 100 (1967)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommentiert und kritisiert

Vorsteher oder Boss, das ist hier die Frage

Wie glücklich bin ich, nicht «als Exponent einer Institution funktionieren zu müssen», wie dies anscheinend gewissen Berufsmännern zugemutet wird. Sonst müsste ich mich am Ende fragen, ob ich mich wirklich so ausdrücke wie eine «dem definitiv gewählten Sekundarlehrer ... fachlich-methodisch mindestens ebenbürtige Instanz», oder etwa gar nur wie ein Inhaber des Amtes «eines emsig verwaltenden Schulbürolisten».

Was aber, frage ich mich, wenn es unter den Vorstehern solche gäbe, die «ihren» Lehrern eine nicht ganz ebenbürtige Instanz wären? Ja, was dann? Vermutlich gibt es das ja in Wirklichkeit gar nicht, vielleicht sehe ich Gespenster, weil es doch bekanntlich meistens die pädagogisch und unterrichtlich erfolgreichsten Lehrer sind, denen man das Vorsteheramt aufdrängen muss, und nicht verantwortungsfreudige Leute, deren Organisationstalent und Führungsgabe nach grösseren Aufgaben rufen, und die sich, im Wissen um ihre Fähigkeiten, selber für solche Posten melden.

«Der Vorsteher ist nicht der pädagogisch und fachliche Vorgesetzte des Lehrers, sondern steht der Schule in administrativen Belangen vor.» Diese «gewissermassen» (warum gewissermassen?) «so selbstsicher formulierte Ansicht» im Jahresbericht des BMV gefällt mir, ich sage es offen, sehr gut. (Obwohl ich mich in meiner Unbescheidenheit unter die Lehrer zu zählen wage, die «von einem Besuchsrecht des Vorstehers nichts, aber auch gar nichts zu fürchten» hätten. Vielleicht liegt mir eben an einem «anregenden Gespräch auf kollegialer Ebene» nicht so viel, oder ich komme auf andere Weise zu solchen Gesprächen.)

Der Sekundarschulinspektor als fachlicher und pädagogischer Vorgesetzter ist mir sehr recht, und zwar nicht in erster Linie, weil ich damit «der gesetzlichen Ordnung entspreche», sondern weil ich ihm einen besseren Überblick und eine grössere Objektivität zutraue als einem Vorsteher, dessen Blickfeld doch naturgemäss auf seine Schule und seine Lehrer beschränkt ist. Ob da nicht manchmal unsachliche Einsprengsel das Urteil des Vorstehers über die Schulführung eines Lehrers trüben könnten? Die Vorsteher sind doch eigentlich, so vermessen das vielleicht auch klingt, gewissermassen auch nur Menschen. *H. R. Lüthi, Gümligen*

Theorie und Praxis

Im Berner Schulblatt vom 18. Nov. 1967, S. 413, vertritt H. Röthlisberger, Burgdorf, unter Bezugnahme auf das Vorsteherreglement der Stadt Bern die Ansicht, der Vorsteher sei der pädagogische und fachliche Vorgesetzte des Lehrers. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Als das Pflichtenheft für Vorsteher der Sekundarschulen der Stadt Bern im Entwurf vorlag, haben sofort eine Anzahl Sekundarlehrer gegen die Schmälerung ihrer Rechte (Art. 1.1 der obgenannten Verordnung) protestiert. Sie erkannten die Gefahr, welche ein auf diese Art festgelegtes Besuchsrecht (Besuchspflicht) für die erspriessliche Zusammenarbeit im Kollegium einer Sekundarschule bedeuten kann. Sie gingen dabei von der Tatsache aus, dass ein Vorsteher, der eine *wahre Führerpersönlichkeit* ist, und der mit seinen Kollegen ein Team loyaler Zusammenarbeit bildet, *keine solchen Bestimmungen braucht*. Er wird den richtigen Ton finden und mit dem nötigen Takt geschickt und sicher die ihm gestellten Aufgaben erfüllen.

Wo sich jedoch der Vorsteher seiner Rolle als *primus inter pares* nicht bewusst ist und sich aus Überheblichkeit oder mangelnder Erfahrung in der praktischen Führung einer Schule ungeschickt benimmt, ist er nur zu leicht geneigt, seine Unsicherheit hinter Verordnungen zu verbergen. Er kann auf sein Pflichtenheft verweisen, da dieses ihm die Möglichkeit gibt, seine Vorgesetztenstellung durch Schulbesuche zu dokumentieren.

Die Praxis zeigt vielfach, dass solche Überwachungen zu Unsicherheit und Spaltung im Kollegium führen. Das gegenseitige Vertrauen ist gestört, und die Disziplin lässt nach. – Wo aber Unsicherheit und Misstrauen herrschen, ist eine gedeihliche Zusammenarbeit nicht mehr möglich!

Diese grundsätzlichen Überlegungen möchte ich H. Röthlisberger zu bedenken geben. *Kurt Aebersold, Bern*

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Konstituierende Versammlung der Berner Lehrerveteranen

Freitag, den 3. November versammelte sich das bisher kantonales Rentnerkomitee benannte Arbeitsteam der Veteranen vollzählig (17) im Sitzungszimmer des BLV. Mit gestärkter Zuversicht schritt man zum definitiven Aufbau der in den Art. 8 bis und 23 bis vorgesehenen Organisation. Die Organe sind:

- a. *Die Regionalvereinigungen* als eigentliche Arbeitsstätten, die die Mitglieder aufnehmen,
- b. *das kantonale Veteranenkomitee* (nicht mehr Rentnerkomitee) mit einem 4 Personen umfassenden Arbeitsausschuss, das den Regionalvereinigungen als kantonales Bindeglied mit dem BLV dienen soll,
- c. *die Wahlregionen* (Landesteilverbände), die die Abgeordneten für den BLV wählen, wobei kleinere Regionalverbände zu Wahlregionen vereinigt werden.

Die Wahlergebnisse in diesen Regionen lauten:

Bern-Stadt und -Land: Hermann Burri, Bern, und Fritz Joss, Köniz – Oberland: Hans Moser, Spiez – Thun und Mittelland: Werner Grimm, Oberhofen – Oberemmental: Fritz Vögeli, Langnau – Unteremmental und Oberaargau: Ernst Maibach, Burgdorf – Seeland und Laufental: Hans Bärtschi, Biel – Jura: Charles Jeanprêtre, Bienne, und Jules Perrenoud, Fontenay.

Die Abgeordneten sind zugleich auch Mitglieder des kantonalen Veteranenkomitees, in dem alle Arbeitsregionen und je ein Vertrauensmann des Mittellehrer- und des Gymnasiallehrervereins vertreten sind. Sie wählen zusammen (in kleiner Abweichung vom Reglement Nr. 8) den *kantonalen Veteranenpräsidenten* als Vertreter im Kantonalvorstand des BLV und in event. Spezialkommissionen.

Zum kantonalen Veteranenpräsidenten wurde gewählt Fritz Engler, a. Sekundarlehrer in Bern, Viktoriastr. 67, und zu seinen engsten Mitarbeitern im Arbeitsausschuss: Max Bühler,

Inhalt – Sommaire

Kommentiert und kritisiert 437
 Aus dem Bernischen Lehrerverein 437
 Aus Lehrer- und anderen Organisationen 438
 A propos du 3^e rapport intermédiaire de la Commission pour la formation du corps enseignant 439
 Mitteilungen des Sekretariates
 Communications du Secrétariat 441

Langenthal, Vize-Präsident, Ernst Maibach, Burgdorf, Sekretär, und Charles Jeanprêtre, Bienne, Vertrauensmann der Jurassier.

Der bestehende *Statutenentwurf* wurde in Anpassung an das Reglement Nr. 8 neu redigiert und wird dem Kantonalvorstand zur Genehmigung und event. nachherigen Veröffentlichung im Berner Schulblatt vorgelegt.

Über den Einzug der *Unkostenbeiträge* an den BLV und das Rechnungswesen soll mit dem Kantonalvorstand eine Vereinbarung getroffen werden.

Über *unsere materiellen Postulate* (Einbau von 8% Tz in die Rentenbasis, Mitgliedschaft in der BLVK und einheitliche Rentenhöhe – zur Zeit 65% –) liegt zum Teil eine schriftliche Orientierung des Zentralsekretärs vor. Er selbst – der vielbeschäftigte Herr Marcel Rychner – konnte nur wenige Minuten unter uns sein und seine Mitteilungen erläutern. Ihm, dem «engsten Mitarbeiter», danken alle Anwesenden. F. E.

Freiwillige Weiterbildung

Sektion Aarwangen-Herzogenbuchsee

Moltonwand-Kurs mit Frl. Ch. Weiss in Langenthal

Eine sehr nützliche Unzufriedenheit mit meiner Schulführung hat dieser Kurs zunächst einmal in mir hervorgerufen. Dass es nicht zur Resignation kam, dafür hat Fräulein Weiss in ihrer begeisternden Art gesorgt. Wertvolle und originelle Anregungen, nicht nur für den Gebrauch an der Moltonwand, sind uns aus einer grossen Begeisterung für die Schule zugekommen. Nie hat etwas autoritär geklungen, weil man hinter allem, was Fräulein Weiss sagte, die Kinder spürte, für die sich jeder ganze grosse Einsatz lohnt.

Auf meinen Unterricht hat dieser Kurs sehr belebend gewirkt, zu meiner eigenen und der Kinder grossen Freude. Und ich habe noch ein ganzes Krättlein voll «glustiger» Sachen für die nächsten Monate! Dass es nicht nur mir so ergangen ist, sondern auch den andern Kursteilnehmerinnen, das weiss ich aus manchem Gespräch. Dafür sind wir Fräulein Weiss, auch im Namen unserer Schulkinder, von Herzen dankbar. A. P.

Aus Lehrer- und andern Organisationen

Tagung der Vereinigung
ehemaliger Schüler der bernischen Staatsseminarien
im deutschsprachigen Kantonsteil

Montag, 26. Dezember 1966 im Casino in Bern

Vorsitz: Heinz Künzi, Präsident, Ostermundigen.

Protokoll: Edmund Zenger, Sekretär, Bern.

Nachdem der Präsident die Versammlung im grossen Saal des Casinos begrüsst – sein Gruss richtet sich insbesondere an den Referenten, Herrn Regierungspräsident Adolf Blaser – und die Entschuldigungen der verhinderten Gäste (so die des Herrn Erziehungsdirektors S. Kohler, von Herrn Keller, Sekretär der Erziehungsdirektion, und von F. Indermühle von der 57. Promotion) bekanntgegeben hat, und nachdem das Beresinalied verklungen ist, ergreift unser ehemaliger Kollege und heutiger Regierungspräsident das Wort zu seinem Referat «Von unserer Verantwortung gegenüber heute und morgen». Die Versammlung ist sehr beeindruckt von den Gedanken und ihrer klaren, überlegenen Formulierung. Der Präsident gibt in seinem Dank an den Referenten der Freude darüber Ausdruck, dass die Versammlung in so ausgezeichnete Weise auf wichtige Fragen hingewiesen wurde. Nachdem er dem Referenten ein kleines Präsent überreicht hat, wird nach einer kurzen Pause zu den geschäftlichen

Verhandlungen geschritten.

1. Das *Protokoll* der letztjährigen Hauptversammlung wird genehmigt.
2. *Der Jahresbericht* des Präsidenten wird ebenfalls genehmigt und anschliessend vom Vizepräsidenten im Namen des Vorstandes und der Vereinigung verdankt.

3. Die *Rechnung* wird von Kassier Meinrad Saladin verlesen und ohne Einwände und Fragen genehmigt; der Präsident verdankt dem Kassier seine gewissenhafte Arbeit.
4. Der *Voranschlag* für das nächste Jahr wird gutgeheissen, der *Jahresbeitrag* bleibt gleich wie bisher.
5. *Wahl des neuen Präsidenten:* Der vom Vorstand vorgeschlagene Ernst W. Eggimann wird mit allen gegen eine Stimme mit Beifall für die nächste Amtsdauer gewählt. Er erklärt, die Wahl annehmen zu wollen, und dankt der Versammlung für ihr Zutrauen.

6. *Erneuerungswahlen in den Vorstand:* Für drei turnusgemäss Austretende (Heinz Künzi, Adolf Staudenmann und Edmund Zenger) sind die Nachfolger zu wählen; ferner wird der Vorstand infolge eines Beschlusses der letzten Hauptversammlung betreffend die Statutenrevision um zwei Mitglieder erweitert. Vorgeschlagen vom Vorstand sind:

Kurt Liechti, Safnern, Promotion 1L, als Vertreter der Ehemaligen des Seminars Langenthal, ferner Georg Budmiger, Seminarlehrer, Aarberg, Dr. Robert Stuber, Rektor, Biel, Paul Michel, Progymnasiallehrer, Bern, und Klaus Aerni, Seminarlehrer, Hofwil. Es werden keine weiteren Vorschläge gemacht; die Vorgeschlagenen werden einstimmig gewählt.

7. *Veränderungen im Mitgliederbestand*

Die Namen von 35 Ehemaligen, die im abgelaufenen Jahre verstorben sind, werden verlesen. Ihr Andenken wird geehrt, indem sich die Versammlung für einen Augenblick der Stille erhebt. – Neu werden in die Vereinigung die Promotionen 127 und 1 L (Langenthal) einstimmig aufgenommen. Die beiden Präsidenten danken für die Aufnahme.

8. *Umfrage, Verschiedenes:*

Max Beldi, Interlaken, legt ein Wort ein für den *Schutz der Landschaft Hofwil*. Der Vorstand soll bei den Behörden vorstellig werden, um in dieser Sache zu retten, was möglich ist. Der Präsident verspricht, dass dieses Anliegen vom Vorstand aufgenommen werden soll; bereits sind Schritte in dieser Richtung unternommen worden.

Eine *Resolution zu aktuellen Seminarfragen* wird vom Präsidenten verlesen und erläutert. In der Diskussion wird unter anderem auch die Frage der zweijährigen «Wartezeit» nach der Patentprüfung berührt; der Votant erhält starken Beifall, was zeigt, in welchem Ausmass sich die Lehrerschaft für diese Frage interessiert. Entgegen einigen Anträgen, die sich für eine Verschiebung der Resolution auf die nächste Hauptversammlung aussprechen, beschliesst die Versammlung mit 247:112 Stimmen Annahme.

Zum Schluss singt die Versammlung das Appenzeller Landsgemeindelied. Der Präsident dankt und lädt zum Konzert vom Nachmittag alle Anwesenden und ihre Angehörigen freundlich ein.

Der Präsident: H. Künzi Der Sekretär: E. Zenger

Weiterbildungskurs im Schloss Münchenwiler

Voranzeige: In der Woche vom 1.–6. April 68 veranstaltet der Bernische Mittellehrerverein im Schloss Münchenwiler eine Weiterbildungswoche, die vor allem für Französischlehrerinnen und -lehrer auf der Sekundarstufe gedacht ist.

Thema: Die audio-visuelle Methode zur Einführung des Französisch an einer Anfängerklasse.

Leitung: Frl. Dr. Helen Hauri, Rektorin, Basel
Herr Dr. Ph. Quinche, Lektor, Basel

Die ausführliche Ausschreibung erfolgt Ende Januar 1968. Wir möchten noch darauf aufmerksam machen, dass auch Kollegen, die an obernen Klassen unterrichten, viel von dem Kurse profitieren können, da auch über die neuen Unterrichtshilfen für den allgemeinen Gebrauch gesprochen wird. *Der Kantonalvorstand des BMV*

A propos du 3^e rapport intermédiaire de la Commission pour la formation du corps enseignant

On a pu lire, ici même ¹⁾, les conclusions et propositions auxquelles s'est arrêtée la Commission pour la formation du corps enseignant. L'assemblée extraordinaire des délégués du 29 novembre les a approuvées à une très forte majorité, et elles seront transmises aux autorités compétentes pour examen. Cette décision n'éteint pas toute possibilité de discussion: en effet, le document établi par la Commission est encore susceptible de modifications; et la prise de position de l'assemblée des délégués n'est pas intervenue sans que plusieurs points aient prêté à des débats fournis. Nous pensons donc qu'il n'est ni trop tard ni contre-indiqué de publier l'article qui suit.

F. B.

Il est étonnant que le travail de la Commission pour la formation du corps enseignant primaire n'ait pas suscité davantage de réactions dans les milieux directement intéressés par ce problème. Une certaine réserve pouvait se justifier, il est vrai, tant que des résultats concrets n'avaient pas été publiés. Mais maintenant que les thèses principales ont été exposées et que le Comité cantonal les a adoptées, il nous paraît nécessaire de faire entendre ce que nous pensons de la réforme proposée; je dis «nous», car les propos qui suivent pourraient émaner également de mes collègues de l'École normale.

Nous sommes évidemment persuadés des excellentes intentions de la Commission et pensons aussi que la formation du corps enseignant doit être constamment révisée en fonction des circonstances les plus pressantes; mais nous ne sommes plus d'accord quant à la définition de ces circonstances. Celles que nous jugeons les plus urgentes sont, d'une part, le désintéressement inquiétant des élites à l'égard de la profession d'enseignant, et, d'autre part, un manque incroyable de coordination entre les EN du canton, les structures et les prescriptions variant d'une école à l'autre. Il est regrettable que la Commission ne s'inquiète pas de ces problèmes majeurs, car elle risque de rendre ainsi son projet de réforme absolument illusoire. Relevons, en passant, qu'une autre commission travaille depuis plusieurs mois aussi à l'établissement, pour la partie alémanique, de plans d'études différents pour les jeunes gens et pour les jeunes filles, comme si aucune réforme profonde n'était envisagée. Les surprises ne manqueront pas, lorsque les deux commissions confronteront leurs résultats.

Dans son 3^e rapport intermédiaire¹⁾, la Commission nous dit détenir la preuve que la formation du corps enseignant peut être améliorée dans le cadre des Ecoles normales, d'autres voies de formation ne s'imposant pas. Sur la base de cette constatation, elle développe un schéma avec deux variantes, la variante B étant considérée comme l'aboutissement normal du projet. Or ce schéma prévoit finalement cinq ans d'études, dont trois consacrés essentiellement à la culture générale, et deux à la formation professionnelle ainsi qu'à une aide accrue aux jeunes enseignants au moment de leur «puberté sociale».

La Commission cherche visiblement à donner un sens au «vicariat» et à réduire d'une année le délai d'attente

pour l'obtention du brevet définitif. Cette dernière intention est fort louable, certes, mais risque de se heurter aux dispositions de la loi du 17 avril 1966. Il est vrai que cette unique année supplémentaire, contrairement à ce que prévoient les clauses du vicariat, exclut tout traitement fixe; l'école de recrues étant comprise dans cette 5^e année, l'opération présente, pour la communauté, des avantages financiers incontestables, devant lesquels on aurait mauvaise grâce de ne pas s'incliner!

A notre avis, le schéma est boiteux surtout pour deux raisons:

1. Si un normalien (ou une normalienne) est capable de bien réussir, au bout de 3 ans, un examen final dans toutes les branches de culture générale, alors son niveau est tel qu'une prolongation des études ne s'impose pas: sa curiosité intellectuelle, son besoin de perfectionnement seront ses meilleurs maîtres. Mais, soyons-en sûrs, en période de haute conjoncture comme en période de récession, très rares seront les bons élèves qui accepteront de faire 5 ans d'études avec un «cahier des charges» aussi fourni. A moins, évidemment, qu'on ne songe sérieusement à une revalorisation de la profession sur le plan social.
2. Si, comme il faut bien l'admettre sur la base de nos expériences quotidiennes, 3 ans de culture générale – dont il faudrait déduire le temps consacré déjà à la formation professionnelle – sont nettement insuffisants, la 2^e partie du schéma est à remanier dans sa totalité.

Quant au problème de la maturation sociale, je crois qu'il ne date pas d'aujourd'hui. Il nous paraît même moins aigu que naguère, car les jeunes gens (je ne considère ici naturellement que l'élite qui nous intéresse) sont perméables à tout ce qui est social. Personnellement, je ne crois pas du tout que le rajeunissement du corps enseignant ait les conséquences que la Commission redoute. La rencontre de jeunes collègues de même âge, aux prises avec les mêmes difficultés, mais animés aussi par le même idéal, vaut certainement mieux que le contact assez fréquent de vieux routiniers aigris ou d'ambitieux pour qui l'enseignement n'est plus qu'un accessoire. Il est d'ailleurs assez rare que de jeunes pédagogues abandonnent leur métier pour avoir été privés d'aide. Un plant anémique finit en général par s'étioler, quel que soit son tuteur.

Nous pensons que la formation professionnelle, théorique et pratique, acquise à l'EN, les leçons pratiques sous la direction de maîtres d'application triés sur le volet, les conseils des inspecteurs scolaires restent une excellente base de départ dans la vie professionnelle indépendante. Personne ne contestera, par ailleurs, la nécessité d'organiser périodiquement des cours (obligatoires) de perfectionnement, non seulement pour les jeunes, mais aussi pour les maîtres expérimentés.

Mais venons-en au problème qui nous préoccupe avant tout et qu'aucune réforme de structure ne pourra résoudre à elle seule: celui des recrutements des meilleures forces. C'est le problème numéro un, celui qu'on s'obstine à méconnaître. A quoi bon, en effet, s'inspirer de toute une littérature pédagogique, psychologique, biologique, sociologique, etc., et établir tout un système de phases, de stages et de cours, si les prédispositions des participants sont insuffisantes?

¹⁾ Voir «L'École bernoise» du 28 octobre 1967.

Nous n'avons pas la prétention de préconiser quoi que ce soit qui dépasse nos compétences, nous n'avons d'ailleurs reçu aucun mandat pour cela, mais nous aimerions simplement suggérer quelques mesures pratiques qui remédieraient tant soit peu à la situation actuelle.

Les principaux concurrents de l'Ecole normale, sur le plan de la qualité, sont les gymnases. Or, dans la partie alémanique du canton, la Quarta, qui correspond, comme chacun sait, à la 9^e année scolaire obligatoire, est incorporée au degré supérieur du gymnase: le jeune Bernois «fait» 4 ½ ans de gymnase; le Romand de Bienne, par exemple, n'est astreint qu'à 3 ½ ans. L'admission au gymnase (en Quarta, puis en Tertia, ou, chez les Romands, de la section «études» des écoles secondaires en 3^e du gymnase) a lieu sans examen, si le candidat offre des garanties suffisantes.

Si l'on veut absolument introduire une 5^e année pour la formation du corps enseignant primaire, pourquoi ne pourrait-on pas empiéter aussi sur la scolarité obligatoire? Cela permettrait de créer une meilleure base de recrutement et de donner à chacun une formation moins inégale et quelque avant-goût de la profession. Ceux qui auraient l'impression de s'être trompés de voie pourraient entreprendre un apprentissage ou d'autres études, sans perdre de temps. Personne ne se sentirait plus «embarqué».

Le problème de l'examen d'admission est tout aussi important. Nombre de bons élèves, et même de très bons élèves, craignent l'examen, même s'il n'offre pour eux, en principe, aucune difficulté majeure. La peur d'un échec toujours possible fera pencher l'élève... et ses parents vers la solution a priori la moins risquée. Ce qu'on appelle communément «la vocation» ne prévaut guère dans ces situations-là.

Ainsi, en admettant sans examen un certain nombre d'élèves doués et recommandés par la conférence des maîtres secondaires, l'EN s'enrichirait de quelques bons éléments.

La réforme que nous souhaitons devrait garantir, en outre, une meilleure information des parents et des élèves par des voix autorisées. Les jeunes gens qui entrent au gymnase ont encore 3 à 4 ans pour fixer le choix de leur future profession. Cela représente un avantage, certes, mais n'élimine en rien les aléas de longues études universitaires. Ceux qui optent pour l'EN font ce choix déjà vers 15 ans; c'est pourquoi ils doivent être d'autant mieux renseignés. Certes, ils connaissent plus ou moins leur futur métier pour l'avoir vu pratiqué pendant 8 ou 9 ans. Mais cette connaissance demande à être, en quelque sorte, «objectivée». Il est bon, en effet, que les futurs normaliens, garçons et filles, sachent que ce qu'ils ont vécu ou subi en tant qu'élèves peut être tout différent, s'ils le veulent bien. Tant mieux, si chacun se sent ensuite une mentalité de pionnier.

Cette réforme devrait aussi remettre en évidence le véritable rôle de l'école primaire, où il s'agit d'approfondir plutôt que d'étaler, d'éveiller plutôt que de suralimenter. Les écoles normales pourraient alors insister encore davantage sur la nécessité pour le normalien et la normalienne de s'imprégner véritablement de connaissances fondamentales, afin que toute l'attention puisse être réservée, plus tard, à l'établissement d'un dialogue fructueux avec les élèves. La meilleure méthode pédagogique serait sans doute celle qui, inspirée de Boileau, affirmerait que ce que l'on conçoit bien s'enseigne aisément.

Actuellement, trop d'élèves des EN n'arrivent plus à cette discipline de l'esprit, à cette rigueur dans le travail, sans lesquelles

*...le maître, même majeur,
Est toujours, quoi qu'il fasse, un piètre éducateur.*

Notre expérience nous montre que les élèves à l'esprit vif, curieux intellectuellement, et conscients du rôle important qu'ils joueront dans la société, trouvent facilement, et souvent par eux-mêmes, le moyen de former et d'animer une classe, alors que d'autres, amorphes et ennuyés, n'arriveront jamais à rien, malgré tous les cours pratiques et autres auxquels on les aura soumis. Ce sont naturellement des vérités de La Palisse, et nous nous passerions bien de les dire, si nous n'étions pas forcés de répéter que l'EN ne pourra jamais ajouter une seule cellule vivante de matière grise à qui que ce soit.

En conclusion, nous dirons franchement qu'une réforme qui ne tend pas avant tout à relever le niveau intellectuel de nos écoles ne nous intéresse pas. Cela ne signifie nullement que nous n'estimons que la formation culturelle des futurs enseignants; il est clair que d'autres facteurs tels que le caractère, le contact humain, le sens du dialogue, sont tout aussi importants et que nous en tenons largement compte dans l'appréciation de nos élèves. Mais, dans trop de cas, le manque de substance est absolument ahurissant; il est vrai qu'il n'apparaît que si on s'intéresse à chacun et non pas seulement aux élèves qui s'imposent par leur dynamisme, leur culture, leurs progrès, et bercent le maître d'illusions quant à l'ensemble de la classe. Ne leurrions donc pas nos jeunes gens en leur donnant, par un examen final, au bout de trois ans, l'impression que les branches de culture générale ont fait leur temps et qu'ils sont assez préparés pour aborder, en 4^e année, le «service scolaire», la «motivation fondamentale des diverses matières d'enseignement» et «un enseignement spécialisé complémentaire». Nous risquons d'avoir finalement de savants illusionnistes qui se vanteraient d'opérer sans «rien dans les mains, rien dans les poches».

Arrivé au terme de ces quelques remarques, je me remets à feuilleter tout l'extrait de la documentation utilisée par la commission SIB pour la formation du corps enseignant primaire. Quelle magnifique aventure on nous propose là! Que d'itinéraires fabuleux à travers «tous les domaines de la nature et de la civilisation, de la politique, de l'économie, du passé et du présent, du ciel et de la terre!»²⁾ On passe du complément de formation au perfectionnement obligatoire et facultatif dont les principes de base sont: «Offrir beaucoup, proposer des ouvertures dans différentes directions!» Oui, vraiment, «une profession qui offre tant de possibilités, y compris des possibilités de spécialisation, devrait ainsi devenir attractive». Hélas, qu'il nous en coûte de devoir quitter le pays d'Utopie: mais une circulaire nous rappelle que les examens d'admission auront lieu au début de février. Nous serons indulgents, certes, comme toujours, depuis tant d'années, et nous nous sentirons terriblement seuls en face de la tâche immense qui nous attend.

Cbs-A. Mottet, Bienne

²⁾ *Fortbildung*: Freiwillige Fortbildungsarbeit auf allen Gebieten der Natur und der Kultur, der Politik, der Wirtschaft, der Vergangenheit und der Gegenwart, des Himmels und der Erde.

Das Kantonalkartell dankt

Dem letzten Mitteilungsblatt des Kantonalkartells bernischer Angestellten- und Beamtenverbände entnehmen wir folgende Zeilen zu den Nationalratswahlen:

Es ist das Ziel der Politik, das Zusammenleben der Einzelnen in der Gemeinschaft des Staates gerecht zu ordnen. Diese Zielsetzung erfordert die Beteiligung auch von Interessenvertretern. Der Gruppen-Egoismus muss aber einem Streben nach dem Gesamtwohl untergeordnet bleiben. Kein Parlament kann seinen Pflichten folgen, wenn allein wirtschaftliches Machtbedürfnis seine Entschiede beeinflusst. Jede Einseitigkeit löst Gegenkräfte aus, die den Blick aufs Ganze trüben.

Das Kantonalkartell ist dieser Erkenntnis mit seiner Wahlaktion gefolgt. Wir haben uns mit unserer Empfehlung auf sieben Männer unseres Vertrauens beschränkt, obschon wohl rund ein Drittel aller Wähler der Angestellten-, Beamten- und Lehrerschaft angehören. Das Gewerbe dürfte etwa einen Vierzehntel umfassen. Wir verwiesen ausdrücklich auf unsere Verpflichtung, über alle parteipolitischen Meinungsverschiedenheiten hinweg für das Gesamtwohl einzustehen und verwiesen

auf die Möglichkeit, auch Kandidaten aus andern Kreisen zu stimmen.

Das Ergebnis darf sich sehen lassen: Fünf, nämlich Ernst Bircher, Armin Haller, Emil Schaffer, Reynold Tschäppät und Erich Weisskopf wurden gewählt, die beiden ebenfalls empfohlenen Kollegen Hans Burren und Raoul Kohler wurden auf ihren Listen je erster Ersatzmann. Mit fünf Mandatinhabern stellt das Kantonalkartell die Hälfte der gesamtschweizerischen VSA-Gruppe. Wir danken allen, die durch Arbeit, Einfluss und Stimmkraft zu diesem Erfolg beigetragen haben.

Im Namen der Geschäftsleitung:
Armin Haller, Präsident

P. S. Im selben Mitteilungsblatt erwähnt der Kartellpräsident die Eröffnung unserer Alterssiedlung beim Anlass des 75jährigen Bestehens des Vereins, erinnert an unser Logierhaus in der Länggasse und schreibt abschliessend: «Mit beiden Institutionen wurde ohne grossen Lärm Vorbildliches vollbracht.» Wir danken für die Anerkennung.

Der Zentralsekretär: *M. Ryhner*

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Montag, 11. Dezember 1967, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Sektionen Aarwangen/Herzogenbuchsee. Freiwillige Weiterbildung. Freitag, 15. Dezember, 17.00, im Schulhaus mit der Uhr in Langenthal: Wir lesen und besprechen einzelne Aufsätze aus «Philosophie und Welt» von K. Jaspers (Piper-Verlag). Jedermann ist freundlich eingeladen.

Lehrerinnenverein Burgdorf. Adventfeier, Donnerstag, 14. Dezember, 16.30, im Restaurant Warteck, Bahnhofplatz, Burgdorf. Frau Dr. G. Hofer-Werner, Seminarlehrerin, Bern, spricht über «Die Erneuerung des Christentums durch Albert Schweitzer». Fr. Eva Imer und Fr. M. Rickenbach rahmen musikalisch ein. Gäste willkommen!

Sektion Fraubrunnen des Lehrerinnenvereins. Adventsfeier, Freitag, 15. Dezember, 16.00 im Gasthof Löwen, Jegenstorf.

Die Klasse von R. Schori zeigt uns ein Krippenspiel und anschliessend wollen wir bei einem kleinen Imbiss zusammen sein. Herzlich eingeladen sind alle Mitglieder, aber auch alle übrigen Kolleginnen.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 18. Dezember, 20.00, Aula Gymnasium Neufeld.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 12. Dezember, 17.30, im Theater Langenthal, Übungssaal. Wir üben den «Elias» von Mendelssohn.

Lehrergesangverein Thun. Donnerstag, 14. Dezember, 16.45, Singprobe, anschliessend etwa 17.30 kurze Hauptversammlung (Tätigkeitsbericht, Rechnungsablage, Wahl einer Sekretärin). Wir laden alle Mitglieder dazu freundlich ein.

Lehrerturnverein Burgdorf. Turnhallen Gsteighof, Montag, 11. Dezember, 17.30, Stufenbarren; 18.00 Korbball, Volleyball.

Lehrerturnverein Thun. Eisbahn Grabengut, Freitag, 15. Dezember, 17.00. Lektion auf dem Eis. Bei Regen: Neufeldhalle. Letzte Übung vor Weihnachten.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 66 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: für Nichtmitglieder Fr. 24.50 (inkl. «Schulpraxis» Fr. 32.-), halbjährlich Fr. 12.25 (16.-).

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

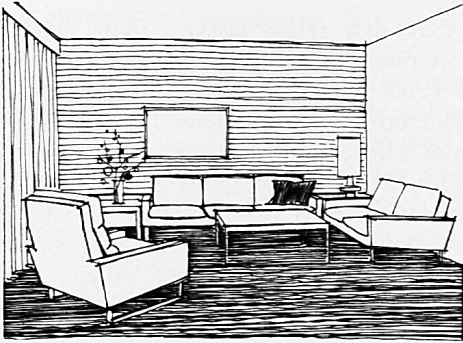
Prix de l'abonnement par an: pour non-sociétaires 24 fr. 50 («Schulpraxis» inclus 32 fr.), six mois 12 fr. 25 (16 fr.).

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Berne.

Zu verkaufen
Gemütlichkeit

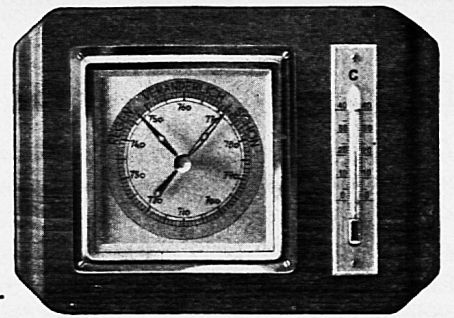


Anliker

Ihre Anfrage wird zeigen, wie wertvoll eine seriöse und unaufdringliche Beratung für Sie sein kann.

Anliker Langenthal AG,
Inneneinrichtungen

4900 Langenthal, Ringstr.
Bern, Gerechtigkeitsg. 73
Telefon 063 2 12 27
Telefon 031 22 62 58



Barometer

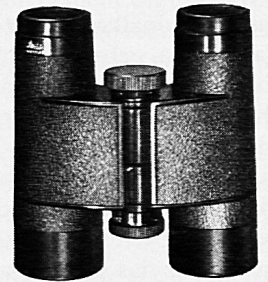
Prima Werke, gekleidet in
neuzzeitliche Formen und
gediegene Hölzer.

Preislage ab Fr. 32.—.
Besichtigen Sie meine
Riesenauswahl!

Weitere beliebte Geschenke sind

Ferngläser

Kern, Leitz, Zeiss
Marke Helios 8×30, Fr. 94.—
Taschenlupen
Lesegläser
Rechenschieber
Theatergläser



Stets sorgfältig bedient bei

Optiker Büchi
Bern

Marktgasse 53, Tel. 222181

Abendverkauf am
8. und 15. Dezember

Stiftung Schloss Biberstein

Infolgeendgültigen Rücktritts
von zwei Pensionierten
und der Errichtung einer
6. Schulabteilung, kleine
Klassen, werden
auf Frühjahr 1968
drei Lehrstellen frei.
(extern oder intern).

Sonderschulheim
für minderbegabte,
schulbildungsfähige
Kinder

(4 km vom Stadtzentrum
Aarau, Postauto-
verbindung)

Lehrerinnen oder Lehrer

evtl. auch Pensionierte
für längere Stellvertretung,
auch mit ausserkantonalem
Lehrpatent. Lehrkräfte
ohne besondere Ausbildung
finden Gelegenheit,
von hier aus einen Kurs
für Heilpädagogen
zu besuchen (Diplom).
Besoldung
nach neuerevidiertem
staatlichem Besoldungs-
dekret (Pos. Hilfsschule)
plus Teuerungszulage
und Extraheimzulage.

Normale
Wochenstundenzahl. Die
Betreuung der Kinder
während der Freizeit
erfolgt durch
Heimerzieherinnen.
13 Wochen Ferien.
Aargauische
Lehrpensionskasse.

Anmeldungen an:
O. Zeller, Vorsteher
5023 Biberstein
Telefon 064 22 10 63

Unsere

Inserenten
bürgen
für Qualität!

Kindergärten Langenthal

Auf Schulbeginn
22. April 1968 suchen wir

4 diplomierte
Kinder-
gärtnerinnen

Gehalt gemäss Reglement
der Gemeinde Langenthal
zuzüglich Staatsbeitrag.

Anmeldungen
unter Beilage
von Lebenslauf und
Zeugnissen
sind erbeten an

Frau G. Gugelmann-Meyer
Ulmenhof
4900 Langenthal

Die Werkstätten für
neuzeitliche
Wohnungseinrichtungen

Besuchen Sie unsere
Wohnausstellung in Worb
mit 40 Musterzimmern

Schwaller *moderne*
MÖBELFABRIK WORB E. Schwaller AG

Psychologische, heilpädagogische und heileurythmische Praxis

Beratung bei Erziehungs-, Schul-, Berufs-, Ehe- und andere Lebensschwierigkeiten. Therapeutische Arbeit mit Kindern und Erwachsenen.

Dr. phil.
Lina Bärtschi

Seftigenstrasse 45,
Bern, Telefon 031 45 63 04
Sprechstunden nach
tel. Vereinbarung

MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
*Preis
Qualität*
MIGROS
MIGROS
MIGROS

Inserieren lohnt sich!



Mit bester Empfehlung
Herm. Denz AG
Klischees
Bern

Wandtafelfabrik

F. Stucki, Bern
gegründet 1911

Magazinweg 12
Telefon 238855

Alle Systeme

Beratung
kostenlos

Für den
Handfertigungs-
unterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt
sich zur Lieferung von
Holztellern, Schalen,
Kästli, Broschen usw. in
jeder Form, Grösse und
Holzart.

O. Megert
Drechslerei
3295 Rütli
bei Büren

Telefon 032 81 11 54
Bitte verlangen Sie
Ansichtssendung mit
Preisliste.

Es würde
uns
freuen

wenn sich auch Lehrerinnen
und Lehrer für die folgen-
den Neuerscheinungen ein-
setzen würden. Die Kritik
hat sie günstig besprochen.
Wir haben sie alle gelesen
und können es bestätigen.

Bilderbücher

Nussbaumer, Barry.
Brandt, Wichtelmänner.
Fromm, Pumpernick.
Ness, Tinas Fli-Fla-Flunkerei.

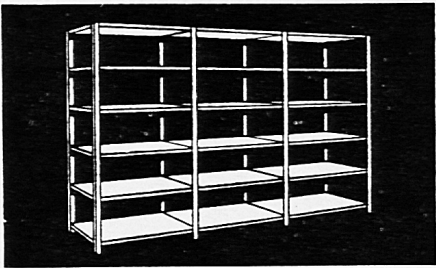
Von 7-10 Jahren

Vestly, Kleiner Freund
Knorzel. Meyer, Käthi aus
dem Häuserblock.
Godden, Das verbotene Haus.
Hasler, Komm wieder Pepino.

Von 11-15 Jahren

Friis, Bamse soll nicht fort.
Klatt, Bergit und Andreas.
Almedingen, Ritter von
Kiew. Burnett, Geheime
Garten. Porter, Das
Mädchen von Limberlost.
Kariniemi, Pikka.
Schmitter, Verwirrung an
der N 19. Berger, Im roten
Hinterhaus. Kissling,
Bergnot am Schattig
Wichel.

Buchhandlung Müller Gfeller AG, Spitalg. 26, Tel. 22 26 55



Gestelle und Schränke in Holz

Innenausbau, Gestellbau,
Ladenbau

305 × 182 × 30 cm, ab
Werk Fr. 231.—. Viele
Normgrößen, zerleg-,
verstell- und kombinier-
bar, für Archiv, Büro,
Lager, Bücher, Ladenbau.
Roh oder lackiert.

Alfred Aebi

Zieglerstrasse 37
Telefon 45 63 51

Behaglich wohnen . . .
mit Teppichen von

GEBRÜDER BURKHARD BERN

Zeughausgasse 20 Bern



Sonnenstoren
Rolladen
Verdunkelungsanlagen
Lamellenstoren
Reparaturen

Hermann
Kästli + Co.

Storenfabrik
Bern

Ostermundigenstrasse 73
Telefon 51 15 96



Wohngestaltung

Heydebrand SWB
Metzgergasse 30

Bern

Aquarien und
Fische
Mineralien
Muscheln
Fossilien
Schmetterlinge

Vögel und Käfige



beim Bürgerhaus

Eine Gelegenheit für Schulen:

Schon für
Fr. **40.—** monatlich
erhalten Sie ein

neues Klavier

in Miete, mit Anrechnung bei
späterem Kauf



Klaviere, neu

schon ab Fr. 2300.—

Occasion ab Fr. 700.—

Flügel, neu

schon ab Fr. 5400.—

Occasion ab Fr. 1000.—

Reparaturen — handwerklicher Klavierbau,
seriöse und fachmännische Beratung.

Caspar
ROYAL
PIANO **KUNZ**

Klavierbauer und -stimmer, Herzogstrasse 16
(Breitenrainplatz), Bern, Telefon 031 41 51 41

Gleiches Geschäft in Thun:
Hofstettenstrasse 39 Telefon 033 3 55 34
Geöffnet: Dienstag bis Freitag 14—18 Uhr,
Samstag 9—17 Uhr.

Reliefbau

Spezialkarten der Bernischen
Vereinigung für Handarbeit
und Schulreform

Gurten 1 : 12500
Zusammenfluss
Emme/Grüne 1 : 8000
Kanderdelta 1 : 10000
St. Petersinsel 1 : 5000

Gurten, Kurven solo 1 : 12500

Auslieferung

Karten- einführung

je 40 Rp.

20 Rp.

Fritz Friedli-Boss
Kirchbergerstrasse 51
3000 Bern